Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-58149

Visual Library

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang. Freitag, den 24. Februar 1854. № 16.

Dowiat und Herr v. Thadden-Trieglaff.

Gefang'ner Mann, ein armer Mann!
Ach! habt mit mir Erbarmen!

Schubart. Geschrieben auf dem Hohenasperg.

Als am 8. Februar in der ersten Kammer die lakonische Petition des Staatsgefangenen Dowiat: „Gedenket der politischen Staatsgefangenen!" zur Sprache kam, äußerte der Berichterstatter, Abgeordneter von Thadden-Trieglaff, daß die Commission dem Bittsteller, wenn er seine Petition motivirt hätte, ein anderes „Gedenke" entgegengestellt haben würde, z. B. das: „Denkst Du daran, mein tapferer Lagienka!" (Heiterkeit) oder das: „Gedenke der Athener," des Perserkönigs Darius, oder endlich das: „memento mori!" Auf die lakonische Bitte aber habe sie die eben so lakonische Antwort: „Uebergang zur Tagesordnung" für das Zweckmäßigste erachtet.

Darauf erhob sich der ehrenwerthe ritterliche Abgeordnete von Vinke, der ältere, und bemerkte: „Der Vorredner habe noch ein „Gedenke" vergessen, nämlich das: „Gedenke, daß Du auch Deine Feinde lieben sollst." Dies sei nicht nur der Inhalt eines göttlichen Gebotes, sondern auch in politischen Dingen eine Regel der Klugheit.

Wir beklagen, daß die einzige Gelegenheit, die uns in dieser parlamentarischen Saison dargeboten worden ist, einige Betrachtungen an die Kammern zu knüpfen, zugleich eine solche ist, daß wir sie, nicht nur der Ehre des christlichen Staates, sondern auch des parlamentarischen preußischen Institutes wegen, aus den stenographischen Berichten, diesen Quellen einer künftigen Geschichtsschreibung, vertilgt wünschten.

Wir erinnern uns nicht, von der Tribüne je ein härteres, liebloseres Wort gehört zu haben. Den muthigen Mann mag es charakterisiren, von dieser bedeutsamen Stätte aus mächtigen Gegnern und gefürchteten Parteien die Wahrheit entgegen zu schleudern; mit Witzen von zweifelhafter Schärfe nach gefesselten, ohnmächtigen Gefangenen zu zielen, hat von jeher für das Gegentheil einer ächt ritterlichen Gesinnung gegolten. Wir haben das feste Zutrauen zu den preußischen Festungs-Commandanten und den Directoren der Strafanstalten, daß Keiner von ihnen gegen seine ihm anvertrauten Gefangenen jemals Gedanken im Stillen Raum giebt, wie sie von der Tribüne der ersten Kammer laut vor dem ganzen Lande geäußert worden sind.

Herr von Thadden-Trieglaff ist als ein Grazioso berathender Versammlungen seit dem ersten Landtage hinlänglich bekannt; welchen Titel wir ihm nach seiner letzten Expectoration verleihen sollten, das mag ihm sein eigenes Gewissen sagen — an seine Logik zu appelliren, würde uns selber der dringenden Gefahr aussetzen, einen officiellen Besuch des Stadtphysikus aus Berlin und die Anwartschaft auf eine Zelle — aber nicht in einem Gefängnisse zu erhalten!

Landesbibliothek Oldenburg

Hoftheater in Oldenburg.

Ein Ereigniß, welches das ungetheilte Interesse unserer Residenz, freilich in sehr verschiedener Weise in Anspruch nimmt, ist die vor Kurzem erfolgte Aufhebung des Großherzoglichen Hoftheaters. Dem Vernehmen nach sind die mit dem 1. Mai d. J. ablaufenden Contracte sämmtlich gekündigt; denjenigen Mitgliedern der Bühne, welche noch längere Contracte haben, wird die Wahl bleiben, ihren vollen Gehalt zu beziehen und hier zur Disposition zu bleiben oder eine Aversionalsumme im Betrage der Hälfte ihres noch bis zum Ablauf des Contracts zu beziehenden Gehaltes anzunehmen. Die Meisten werden ohne Zweifel dies Letztere wählen, da sie auf diese Weise in den Besitz eines zum großen Theil vielleicht nicht unbedeutenden Capitals gelangen, während ihnen zugleich noch die Gelegenheit geboten ist, ihre Kräfte außerhalb Oldenburg's zu verwerthen. Was endlich diejenigen Mitglieder betrifft, welche lebenslänglich engagirt worden sind, so werden diese, wie es heißt, pensionirt werden.

Es kann hier nicht der Ort sein, nach den Gründen zu fragen, welche jene Aufhebung eines seit vielen Jahren bestehenden und in der kunstliebenden Welt hoch geachteten Instituts herbei geführt haben, obwohl es keinem Bedenken unterliegen dürfte, daß in der Höhe des Zuschusses, welchen die Erhaltung der Hofbühne fordert, — wie es heißt 20 bis 25,000 ℛ jährlich — die Wurzel zu finden ist — eine Summe, die im Vergleiche mit der durchschnittlichen Einnahme von etwa 5000 ℛ unverhältnißmäßig hoch erscheint und zur Andeutung hinleitet, daß der Organisation jenes Instituts ein wesentlicher Fehler irgend einer Art zum Grunde gelegen habe. In der Regel wenigstens wird man annehmen dürfen, daß eine Bühne, die sich eines frequenten Besuchs erfreut, auch ihre Existenz aus ihrer Einnahme wird fristen können, denn sonst würde kein Privatinstitut der Art in's Leben gerufen werden — auf Opern und Ballets kann dies natürlich keine Anwendung finden. Wo also diese Regel eine so auffallende Ausnahme leidet, daß die Einnahme von der Ausgabe um das Fünffache uberschritten wird, muß man nothwendig zu der Annahme gelangen, daß irgendwo ein tiefer Fehler stecke. Wir sind nicht Sachverständige genug, um diesen Fehler entdecken zu können, glauben aber, daß die Beschränktheit des Raumes, an welchem das Schauspielhaus leidet, in Verbindung mit der hohen Besoldung einzelner Schauspieler ein nicht unbedeutendes Moment liefert.

Ob und inwieweit die Residenz für jenen Verlust einen Ersatz finden wird durch etwaige Bildung eines Privatunternehmens ist noch nicht bekannt; dem Vernehmen nach soll sich jedoch der hiesige Schauspieler Jenke zur Bildung eines neuen Instituts bereit erklärt haben. (Forts. f.)

Vermischtes.

— Die Schlittschuhe der Königin von England sind vom feinsten Stahl mit Silber eingelegt, die Spitzen-Enden stellen den Kopf und Hals von Schwänen vor. Das Holz ist Satinholz, welches als Sohle zu den von Patent-Glanzleder gemachten Stiefelchen dient. Diese königlichen Schlittschuhe sind so eben aus einer Fabrik zu Sheffield hervorgegangen und der erste Beweis, sagt ein dortiges Blatt, von der Absicht Victoria's, eine so gracieuse und gesunde Vergnügungsart sich anzueignen und ihren Unterthanen mit einem guten Beispiele praktisch voranzugehen.

— Die „Pos. Ztg." erzählt von einer eigenthümlichen Prügelei, die vor einigen Tagen im Walde von Rostarzewo stattgefunden. Drei Musikanten aus dem polnischen Städtchen Rostarzewo gingen aus einem benachbarten Orte dorthin nach Hause. Im Walde angekommen, gab der Eine vor, auf kurze Zeit in's Dickicht gehen zu wollen und übergab den Kameraden seine Musik-Instrumente. Vergebens warten sie einige Zeit auf seine Rückkehr und gehen dann nach der Richtung, die er genommen hatte, erstaunen aber nicht wenig, ihn an einem Baume hängend zu finden. In aller Eile brechen sie den Zweig ab, an dem er hing, und der Selbstmörder stand alsbald fest auf den Füßen. Statt des Dankes erhielten die Lebensretter vom Geretteten Prügel, weil er wüthend war, von ihnen in seinem Vorhaben gestört worden zu sein.

— In einem Schreiben der „Emancipation" wird ein Zug von Heldenmuth eines türki-

Landesbibliothek Oldenburg

schen Artilleristen erzählt, der seines Gleichen sucht. Er bediente ein Geschütz einer türkischen Fregatte, als eine Kugel ihm den rechten Arm zerschmetterte; ohne Zaudern faßte er die Lunte mit der Linken und verläßt seinen Posten nicht; eine zweite Kugel reißt ihm den andern Arm fort, da faßte er die Lunte mit seinen Zähnen, und nur mit Gewalt mußte man ihn von seinem Posten reißen. Er befindet sich jetzt im Marinespital und kommt mit dem Leben davon. Ein Privatmann hat ihm eine Pension von 2500 Piastern ausgesetzt.

— Man schreibt dem „Freischütz" aus Hamburg: Schon gelegentlich unserer jüngsten Weihnachtswanderung war von dem neuerfundenen amerikanischen Lederstoffe, von welchem Herr J. E. Liebermann jun. am Neuenwall die Hauptagentur hat, die Rede. Wir hatten seitdem Gelegenheit, uns von der Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser Leder-Imitation zu überzeugen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Stoff — Kautschuk, in flüssiger Gestalt auf Leinen gestrichen — dem Leder eine höchst empfindliche Concurrenz machen wird. In den feineren Qualitäten eignet sich der neue Stoff vortrefflich zur Fußbekleidung für Damen, die derbere Qualität liefert die Schäfte für Herrenstiefel, besonders praktisch aber ist die Anwendung für Wagenbauer, ferner für Möbel-Ueberzüge (in welcher Hinsicht der Lederstoff das Haartuch verdrängen dürfte), zu Tapeten (wozu man in früheren Zeiten das wirkliche Leder vielfach gebrauchte), wie denn zu diesem Zwecke schon sehr belangreiche Bestellungen von auswärts bei Herrn L. einliefen. Derselbe bezieht den Lederstoff in allen Farben (nur die Herstellung des Corduanroth soll dem Erfinder bisher nicht gelungen sein) und es ist nicht sein geringster Vorzug, nur ein Viertel des Preises wirklichen Leders zu kosten, durch Abreiben mit einem wollenen Lappen von Schweißflecken ꝛc. gereinigt werden zu können. — In den letzten Wochen sind von hier aus bedeutende Quantitäten des gedachten Stoffes nach Kopenhagen abgegangen.

— Der Stadtrichter Bading aus Berlin, im Jahre 1848 Abgeordneter zur National-Versammlung und Theilnehmer an dem Steuerverweigerungsbeschlusse, ist auf seinen Antrag mit dem 1. Januar aus dem preußischen Justizdienst ausgeschieden. Er fühlte sich dazu veranlaßt, weil eine für ihn in Antrag gebrachte Beförderung zu einer Raths-Stelle abschlägig beschieden wurde. Herr Bading gedenkt zum Sommer nach Texas auszuwandern. „Ich gehe, mich in den böhmischen Wäldern zu verbergen." — Glückliche Reise! (D. B.)

— Der Mann, welcher, wie wir in der letzten Nummer meldeten, ein untrügliches Mittel gegen die Kartoffelkrankheit zu haben behauptet und der dasselbe, gegen eine Summe von 80,000 ℛ, dem Staate abzutreten erbötig war, hat von betreffender Stelle den Bescheid erhalten, daß dazu kein Fonds vorhanden sei.

— So macht man sich bezahlt! Unter den Gläubigern von C. und F. befand sich ein Kaufmann, welcher einen Wechsel von 900 Mark Bco. auf diese Compagnons hatte. Das Papier war fällig, wurde aber so wenig als die übrigen bezahlt. Der Inhaber, dem hier zurückgelassenen Bevollmächtigten von C. und F., wie er wußte, persönlich unbekannt, ging, als er ihr Verschwinden erfahren hatte, auf das Lager derselben, suchte sich eine dem Betrage seiner Tratte entsprechende Quantität Waare aus und ließ sich diese zusenden. An Zahlungsstatt präsentirte er seinen Wechsel und mag sich jetzt rühmen, rasch entschlossen sich vor Verlust bewahrt zu haben.

— Ein Handwerker in der Vorstadt St. Ulrich — meldet die „Wiener Presse" — äußerte am 2. d. M. Morgens, daß er einen sehr wichtigen Gang zu machen habe und erst Abends nach Hause zurückkehren werde. Abends kam er denn und brachte eine weiße Taube mit, die er mitten auf den Tisch setzte und hierauf, ein Messer in der Hand, seinen Dienstboten zwang, niederzuknieen und den heiligen Geist anzubeten, denn, sagte er, es werden große Veränderungen geschehen; als das Gebet gesprochen war, verriegelte er die Thür und rannte im Zimmer auf und ab, bis es Mitternacht schlug, und er mit den Worten: „Jetzt wird der heilige Geist Alles ändern," sich alle Kleidungsstücke vom Körper riß und nackt im Zimmer stand. Unter irgend einem Vorwande wußte seine Frau zu entkommen, um einen Arzt zu holen, den aber der Irrsinnige erkannte und unter den gröbsten Schimpfworten fortgehen hieß. Sein Wüthen und Rasen dauerte fort, und beständig küßte er die Taube, bis es endlich der Frau

Landesbibliothek Oldenburg

gelang, mit Hülfe eines zweiten herbeigeholten Arztes unter dem Vorwande, als wolle sie zu ihrem Onkel, der als Pfarrer den heiligen Geist bitten sollte, Alles zu ändern, den Unglücklichen etwas zu beruhigen, so daß er auch seine Kleider wieder anzog, während alle Anstalten getroffen wurden, daß er in die Irren-Anstalt am Michelbeurischen Grunde gebracht werden konnte. Schulden, die er gezwungener Weise machen mußte, sind die Ursache seiner Sinnesverwirrung.

Neujahr.

Wer klopft? — Zwei holde Mädchen
Mit Augen voller Glanz,
Die Eine geschmückt mit Epheu,
Die And're mit duft'gem Kranz.
Das müssen Hoffnung und Liebe,
Die treuen Schwestern, sein.
Sie sind willkommen Beide
Im nächsten Jahr. — Herein!

Wer klopft? — Zwei züchtige Damen,
Verschleiert, stumm und scheu,
Auf ihren Karten stehen
Die Namen: „Glaub' und Treu'!"
Wie? Treu' und Glauben, sie leben
Im heil'gen deutschen Reich?
Ich wähnte sie längst gestorben —
Laß sie herein sogleich!

Wer klopft? — Ein gebeugter Alter,
Oelblätter bringt er mit,
Verpackt in Noten-Papier! —
Das ist Elihu Burrit!
Herein mit dem alten Knaben!
Herein mit dem Friedens-Herrn!
Wir trauen ihm nicht, doch hören
Wir heut' auch von Frieden gern!

Wer klopft? — Ein gesunder Junge
Steht draußen vor dem Thor
Mit Pritsch' und Schellenkappe.
Sein Name! — Der Humor!
Herein, Du Bote der Freude!
Willkommen zur guten Stund'!
Gott lasse zum Trost in Leiden
Dich allen Deutschen gesund!

Kirchliches.

Vom 11. bis 17. Febr. 1854 sind in der Oldenburgischen Gemeinde:

Copulirt: Keine.

Getauft: Carl Heinrich Nicolaus Friedrich Molkau, Oldenburg. Helene Caroline Georgine van Nes, Haarenthor. Hinrich Gerh. Meyer, Eversten. Catharine Margarethe Johanne Brand, Eversten. August Heinrich Heinemann, Nadorst. Helene Klockgether, Wahnbeck. Anna Brüning, Etzhorn. Sophie Margarethe Eismann, Bloherfeld. Dorothee Eberhardine de Vries, Oldenburg. Emil August Friedrich Julius Utermöhlen, Heil. Geistthor. Joh. Gesine Juliane Baars, Wahnbeck.

Beerdigt: Margarethe Antoinette Henriette Precht, 1 J. 11 M., Oldenburg. Johann Friedrich Hüschen, 79 J., Heil. Geistthor. (Brustwassersucht). Rohde, todtgeb. Knabe, Heil. Geistthor. Reinhard Friedrich Nathjen, 5 J., Bürgeresch. Heinr. Gerdes, 31 J. 10 M., Moorhausen (Nervenfieber). Johann Heinrich Einnatz, 75 J., Heil. Geistthor. Stabsfourier Gerhard Ludwig Schröder, 30 J. 2 M., Oldenburg (Lungenschwindsucht).

Markt-Preise.

Rocken	pr. Scheffel	1 ℛ	16 gr
Buchweizen	do.		61 „
Kartoffeln	do.		28 „
Bohnen (Garten-),	die Kanne		7 „
Erbsen	do.		6 „
Butter	das ℔		14 „
Schinken	do.		11 „
Eier	pr. Dutz		6 „

Vermißt.

Seit längerer Zeit ist irgendwo ein Handstock, spanisches Rohr, an dessen obern Ende der Name des Eigenthümers in Lack undeutlich abgedruckt ist, stehen geblieben. Um Nachricht bei der Expedition dieses Blatts wird gebeten.

Redacteur: Albert Harbers. Druck von H. Klesser in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in ½ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang. Dienstag, den 28. Februar 1854. № 17.

Ueber Tanzereien.

Der Verfasser jenes Artikels im „Kirchlichen Anzeiger" setzt seine Arbeit in den beiden letzten Nummern jenes Blattes ruhig fort und ist jetzt zum Schluß gekommen. Er gesteht in Nummer 7, daß zu viele Verbote und Zwang oft mehr verderben, als sie ausrichten; in seiner Verzweiflung wendet er sich daher an die Courage der Wirthe, und fordert von diesen, daß sie die Sache in die Hand nehmen, das Tanzen vermindern und folgendes Tanzreglement feststellen sollen. Wir werden den edlen Herrn, mit Gänsefüßchen escortirt, selbst reden lassen und erlauben uns nur, seine Gesetze mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

Das Programm lautet:

1. „Um zehn Uhr wird aufgehört, damit jeder säuberlich ausschlafen könne."

Gegen diesen Vorschlag haben wir das Wenigste zu erinnern, obgleich wir nicht einsehen, warum Mancher, dessen Verhältnisse es ihm erlauben, bis 11 Uhr auszubleiben, nicht auch dieses thun dürfen sollte.

2. „Schnaps wird nicht verabreicht, weil derselbe schon an sich nicht taugt, aber beim Tanzen, wo das Blut schon ohnedies heiß genug wird, für Leib und Seele noch seine besonderen Gefahren hat; — sondern ein gutes billiges Bier."

Wäre ein solches Gesetz auf die vorgeschlagene Weise durchzuführen, und schlössen sich sämmtliche Wirthe und Krämer an, dieses durchführen zu wollen, so würden wir entzückt sein, die Verwirklichung der Durchführung zu sehen; aber — Mäßigkeitsvereine mit Enthusiasmus der großen Mehrheit haben das nicht erreichen können und Polizeimaßregeln thun es erst recht nicht.

3) „Wer flucht, Streit oder Spektakel anfängt, wird hinausgewiesen."

Ueber das Fluchen wollen wir nicht sprechen, das geschieht häufiger hinter dem Pfluge oder an der Hobelbank als auf dem Tanzboden, aber wer auf einem Tanzboden Streit oder Spectakel anfängt, wird entweder von der in der Regel anwesenden Polizei hinausgewiesen oder von dem urkräftigen gesunden Sinne der Gesellschaft — hinausgeworfen.

4) „Bis zum Betrinken wird Niemanden Getränk gegeben; wer aber schon angetrunken kommt, wird gar nicht hineingelassen."

Schickt erst sämmtliche Wirthe auf die Universität und laßt sie vollständig Medicin studiren, damit sie im Stande sind, einen solchen Zustand genau erkennen zu können. Oder ist derselbe nicht sehr relativ?

5) „Wer nicht nach seinem Stande sauber und ordentlich gekleidet geht, kann hier sein Geld noch nicht los werden; er mag sich erst Zeug dafür anschaffen."

Da muß jeder Wirth nicht bloß Mediciner, wie eben gesagt, — er soll auch sogar Kleiderkünstler oder Modewaarenhändler sein; jeder Tanzlustige müßte bei einem solchen Gesetze einen Hypothekenextract oder sonst einen Ausweis über Stand, Gewerbe und Vermögensverhältnisse bei sich führen, bevor er einen Walzer machen darf und bei alle dem

Landesbibliothek Oldenburg